GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Vorwort: 15 Jahre GENDER – eine Standorterkundung

Bath, Corinna; Conrads, Judith; Nieberle, Sigrid; Poole, Ralph

2024

https://doi.org/10.25595/3012

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bath, Corinna; Conrads, Judith; Nieberle, Sigrid; Poole, Ralph: *Vorwort: 15 Jahre GENDER – eine Standorterkundung*, in: Gender : Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, Jg. 16 (2024) Nr: 3, 7–11. DOI: https://doi.org/10.25595/3012.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.3224/gender.v16i3.01

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Vorwort

15 Jahre GENDER – eine Standorterkundung

Corinna Bath, Judith Conrads, Sigrid Nieberle, Ralph Poole

Die Zeitschrift *GENDER – Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft* hat zum Ziel, der Frauen- und Geschlechterforschung und den Gender Studies ein fachwissenschaftliches Forum im deutschsprachigen Raum zu bieten. 2009 ging das erste Heft der von Ruth Becker, Heike Kahlert, Beate Kortendiek, Sigrid Metz-Göckel, Sabine Schäfer und unserer Verlegerin Barbara Budrich ins Leben gerufenen Zeitschrift in Druck. Seitdem erscheint die *GENDER* regelmäßig mit drei Heften pro Jahr sowie zahlreichen Sonderausgaben, stets im Verfahren des Double Blind Peer Review und seit 2023 im Open Access.

Das „Premierenheft" widmete sich „aktuellen theoretischen und sozialpolitischen Debatten […], die sich insbesondere mit der Beziehung zwischen Familienpolitik und Gleichstellungspolitik" beschäftigten. Bereits im zweiten Heft wurde diese Diskussionskultur systematisch erweitert, denn der große offene Teil brachte unter dem Titel „Debatten der Geschlechterforschung" verschiedenste Disziplinen zur Geltung, aus deren Perspektiven theoretische wie empirische Beiträge zu vielfältigen geschlechterbezogenen Fragestellungen formuliert wurden. Auch das aktuelle Heft greift zunächst gegenwärtige Debatten und Diskurse des Forschungsfeldes auf. In weiteren Teilen werden methodologische Herausforderungen, empirische Felder sowie der akademische Raum selbst diskutiert. Bereits diese feingliedrigere Binnenstruktur des Heftes lässt sich als Anzeichen für die wachsende fachliche und interdisziplinäre Ausdifferenzierung der Geschlechterforschung im historischen Vergleich lesen.

Das 15-jährige Jubiläum bietet Anlass, um eine Bestandsaufnahme der aktuellen Geschlechterforschung zu versuchen und diesem Thema ein ganzes Heft zu widmen. Ausgangspunkt unserer Überlegungen war zum einen die Beobachtung, dass Gender/Geschlecht als epistemische Kategorie mittlerweile in zahlreichen Fächerkulturen mindestens als Querschnittsthema und immer häufiger auch als strukturelles Element im Wissenschaftsbetrieb etabliert werden konnte, wobei diese Entwicklung disziplinäre Unterschiede aufweist: Während einige Disziplinen derzeit noch beginnen, erste Ansätze der Gender Studies in ihre Erkenntnisinteressen zu integrieren, ist die Forschung in anderen Fächern theoretisch wie empirisch bereits sehr weit gediehen. Zum anderen erfordert diese breite Verankerung, sich immer wieder quer durch alle Disziplinen darüber zu verständigen, wie Gender jeweils konzipiert wird, was eine disziplinär ausdifferenzierte Geschlechterforschung leisten kann, worin Verbindungen, Übersetzungen und Gemeinsamkeiten bis hin zu einem interdisziplinären Feld der Geschlechterforschung bestehen und durch welche Entwicklungen diese sich derzeit herausgefordert sieht.

Die große Zahl der Einsendungen auf den Call for Papers zeigt das anhaltende Interesse an grundlegenden Fragestellungen und Themen der Geschlechterforschung. Sie treiben Forschende im Wissenschaftsbetrieb von Absolvent_innen bis zu erfahrenen Professor_innen um. Die in diesem Heft versammelten Beiträge geben einen Überblick über ein breites Spektrum von Forschungsansätzen, die, an dem einen Ende des Kontinuums, um große kollektive Problemfelder wie Gesellschaftstheorien oder Klimakrise kreisen und sich, am anderen Ende, zu einer konsequenten Priorisierung subjektiver Er-

Open Access © 2024 Autor*innen. Dieses Werk ist bei der Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution 4.0 International (CC BY 4.0).

https://doi.org/10.3224/gender.v16i3.01

fahrungen entschlossen haben – und immer wieder epistemologische Fragen aufwerfen sowie grundlegende Herausforderungen der Wissensproduktion thematisieren.

Die Autor_innen führen im ersten Teil **Debatten und Diskurse** um langjährig diskutierte Themen, die sowohl feministische und Geschlechterforschung als auch Aktivismus und Praxis beschäftigen, im Kontext neuer gesellschaftlicher und theoretischer Entwicklungen fort.

Persönliche Erfahrungen als Ansatzpunkte feministischer Kritik und damit auch Bezüge zwischen privater Betroffenheit und politischer Befreiung stehen im Mittelpunkt des Beitrags von *Iris Mendel*. Sie analysiert eine Sammlung von Briefen, die Aktivist_innen im Rückblick an ihr jugendliches Ich geschrieben haben, und zeigt die epistemologischen Impulse auf, die von solchen (Selbst-)Reflexionen für die Geschlechterforschung ausgehen.

Der Beitrag von *Daniela Möller* diskutiert mit dem Recht auf reproduktive Selbstbestimmung ein weiteres zentrales Thema innerhalb feministischer Debatten und der Geschlechterforschung. Anhand von Urteilen des Bundesverfassungsgerichtes zu Schwangerschaftsabbrüchen stellt die Autorin vor dem Hintergrund geschlechtertheoretischer Ansätze zum Gesellschaftsvertrag heraus, welche Argumentationsmuster herangezogen werden (könnten), um die Position von schwangeren Frauen innerhalb der gegenwärtigen Gesetzgebung zu stärken.

Barbara Grubner stellt Annahmen aktueller (queer)feministischer Kapitalismuskritik aus Sicht der feministischen Ökonomie infrage. In der heteronormativen Zweigeschlechtlichkeit erkennt sie die zentrale Herrschaftsdynamik spätkapitalistischer (Re-)Produktionsverhältnisse; der für Care-Arbeit zentrale Aspekt der Angewiesenheit wird darin nicht ausreichend berücksichtigt. Auf der Basis psychoanalytischer Konzepte sexueller Differenz plädiert sie für eine gesellschaftliche Organisation von Sorgearbeit, die Abhängigkeiten anerkennt und mystifizierende Verbindungen zum ‚Mütterlichen' auflöst.

Einen unkonventionellen Zugang zu aktuellen Debatten aus der Genderforschung innerhalb ihrer Disziplin wählen *Anne Fleig* und *Sigrid Nieberle*: In Form einer E-Mail-Korrespondenz diskutieren die beiden Autorinnen miteinander aktuelle Diskurse, etwa zu geschlechtlichen (Un-)Eindeutigkeiten, identitätsbezogenen (Un-)Sichtbarkeiten und der Notwendigkeit analytischer Kategorisierungen aus literaturwissenschaftlicher Perspektive; dabei entstehen mitunter auch Schlaglichter auf die feministische Literaturgeschichte.

Andere Beiträge eröffnen auf methodischer und/oder theoretischer Ebene neue Forschungszugänge, indem sie im zweiten Teil des Heftes **methodologische Herausforderungen** diskutieren, die sich dem selbstkritischen Anspruch stellen, Machtverhältnisse zu reflektieren und zugleich komplexe Ungleichheitslagen zu berücksichtigen.

Ein forschungsmethodologisches Dilemma stellen *Thomas Nestler* und *Monika Götsch* in den Mittelpunkt ihres Beitrags, indem sie fragen, wie ein machtreflektiertes Verhältnis zwischen hegemonial positionierten Forschenden und beforschten Angehörigen einer marginalisierten Gruppe aussehen kann. Am Beispiel von Konstellationen, in denen trans* Personen durch cis Personen beforscht werden, arbeiten sie das Risiko von Othering-Dynamiken heraus und betonen demgegenüber die Notwendigkeit einer solidarischen Praxis, die sich kontinuierlich selbst hinterfragt und sich ihrer eigenen Grenzen bewusst ist.

Sabrina A. Arneth nimmt quantitative Erhebungen in den Blick und fragt nach adäquaten Optionen der Operationalisierung von Sex und Gender innerhalb standardisierter empirischer Sozialforschung. In ihrem Beitrag zeigt sie auf, wie wichtig es ist, die entsprechenden Items geschlechtertheoretisch zu fundieren, sie je nach Forschungsfrage flexibel einzusetzen und mögliche Reifizierungs-Effekte intensiv zu reflektieren.

Theresa Herdlitschka, Johanna Dankers, Miriam Kienesberger, Katharina Kapitza und *Tanja Mölders* verorten sich im Feld der geschlechterbezogenen Nachhaltigkeitsforschung und loten anhand von empirischen Forschungsarbeiten zur Energiewende aus, auf welche Weise intersektional erweiterte Geschlechterperspektiven als heuristisches Modell eingesetzt werden können. Ziel ist es, mit ihrem machtkritischen Ansatz sozial-ökologische Problemlagen zu analysieren und damit verbundene gesellschaftliche Ungleichheiten aufzudecken.

Der Beitrag von *Miriam Friz Trzeciak* bietet einen Überblick über den Themenkomplex ‚Migration und Geschlecht' und zeichnet theoretische sowie methodologische Grundzüge einer gendersensiblen Migrationsforschung nach. Dabei zeigen sich geschlechtertheoretische Konzepte wie Doing Gender, Intersektionalität und Machtkritik in ihrer Übertragung auf migrationsbezogene Fragestellungen als besonders prägend, wie anhand von Perspektiven wie Doing Migration, den Queer Diaspora Studies oder Citizenship-Ansätzen sowie postkolonialen Bezügen verdeutlicht wird.

Die Beiträge des dritten Teils diskutieren im deutschsprachigen Raum bislang wenig berücksichtigte **empirische Felder** und machen damit die Vielfältigkeit und prinzipielle Unabgeschlossenheit des Erkenntnispotenzials geschlechterbezogener Analyseperspektiven deutlich.

Devika Sharma und *Lakshita Bhagat* untersuchen in ihrem Beitrag die rechtliche Situation in Bezug auf Landbesitz für Frauen in Indien und zeigen zugleich auf, inwiefern die Kategorie ‚Frau' intersektional betrachtet werden muss, um dabei unterschiedlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Dabei konstatieren sie eine Feminisierung der indischen Landwirtschaft, die jedoch nicht gleichermaßen mit Empowerment-Zugewinn für Frauen einhergehe.

Mit dem Zusammenhang der Dimensionen Raum und Geschlecht setzt sich *Carla Schwaderer* in ihrem Beitrag auseinander. Anhand einer qualitativen Interview-Studie mit Schüler_innen macht sie die Bedeutung einer gendersensiblen Architektur bei Planung und Bau von Schulgebäuden deutlich und ordnet die Befunde in die Entwicklung des Gender Planning als Teil von Stadtplanung und -entwicklungsprozessen ein.

Im Beitrag von *S. Maryam Fatemi* stehen sprachliche Genusformen und ihre Auswirkungen auf gesellschaftliche Geschlechtervorstellungen im Fokus. Die Autorin untersucht in einer systematischen Literaturübersicht verschiedensprachige linguistische Studien zum grammatikalischen Geschlecht und konstatiert ein begrenztes Erkenntnispotenzial durch eine Konzentration auf die binären sprachlichen Ausprägungen *weiblich* und *männlich* bei gleichzeitiger Vernachlässigung der Neutrum-Formen in der methodologischen Anlage vieler Studien.

Basierend auf theoretischen und methodologischen Grundlagen aus Queer und Trans* Studies nähert sich *Rahel Sophia Wehrlin* in einer phänomenologischen Analyse queeren Pornofilmen. Sie erkundet die Möglichkeiten der Inszenierung und Erzeugung von sexueller Lust jenseits von binären und hetero- oder homonormativen Ordnungen

und hebt das subversive Potenzial queerer Pornografie, gedeutet als performative Praxis und Form der Kritik, hervor.

Neben grundlegenden Debatten, Herausforderungen und neuen Forschungsfeldern setzen sich weitere Beiträge mit den Bedingungen und Begrenzungen der **akademischen Wissensproduktion** auseinander. Indem sie unter anderem nach deren Verwobenheit mit intersektionalen Machtverhältnissen oder positiv gewendet nach wissenschaftstheoretischen Grundlagen fragen – und damit die Bedingungen der Möglichkeit des Forschens untersuchen und situieren –, knüpfen sie wiederum an Traditionen an, die die Geschlechterforschung seit ihren Anfängen auszeichnet.

Eine Reflexion über die Thematisierung eigener, insbesondere auf dem indischen Kastensystem basierender Privilegien bei gleichzeitiger Marginalisierungserfahrung als „Dritte-Welt-Frau" im europäischen akademischen Raum nimmt *Anukriti Dixit* in ihrem Beitrag vor. In subjektivierungstheoretischer Lesart zeigt sie dabei die intersektionalen Verflechtungen auf, die im neoliberal geprägten akademischen Feld der Wissensproduktion bestimmte hegemoniale Positionen und damit verbundene Ausschlüsse produzieren.

Ausgehend vom konstatierten *decolonial turn* in Forschung und Lehre untersuchen *Daniela Paredes Grijalva* und *Dominique Bauer* in ihrem Beitrag, welche konkreten Umsetzungen dieser Anspruch in der akademischen Praxis erfordert. Mit dekolonialfeministischen Ansätzen plädieren sie für (Handlungs-)Praxen, die eine Reflexion eigener Involviertheit in (neo)koloniale Verhältnisse erweitern, indem etwa enge Kooperationen mit Aktivist_innen und Gemeinschaften des globalen Südens geschaffen und Wissenssysteme außerhalb traditionell akademischen Wissens anerkannt werden. Dekolonisierung der Wissensproduktion müsse auf subjektiven wie strukturellen Ebenen kontinuierlich erfolgen.

Der Beitrag von *Tomke König* und *Benedikt Wolf* beschäftigt sich mit dem in der Geschlechterforschung intensiv diskutierten Verhältnis von Körper und Sprache. In phänomenologischer Bezugnahme führen sie dieses in dem Begriff der Leibsprache zusammen und argumentieren, dass hiermit, anstatt von einer grundsätzlichen Entgegensetzung auszugehen, Körper und Sprache vielmehr als ununterscheidbar aufzufassen seien, was sie abschließend an Kim de l'Horizons Roman *Blutbuch* analytisch exemplifizieren.

Einen disziplinären Blick auf die deutschsprachige Theaterwissenschaft werfen *Eva Döhne* und *Lea-Sophie Schiel* in ihrem Beitrag. Dabei interessieren sie sich für queerfeministische Ansätze, die in subversiver Weise Normativitäten infrage stellen und die sie außerhalb der hegemonialen Wissenschaftstradition verorten. Sie diskutieren, wie diese zu einer Hinterfragung und Durchkreuzung patriarchaler Ordnungen in Theaterwissenschaft und -betrieb beitragen können.

Bei aller Vielfalt an Themen und Forschungsfragen, die in den Beiträgen diskutiert werden, finden sich in diesem Jubiläumsheft Leerstellen mit Blick auf unseres Erachtens relevante Konzepte, Methoden, Gegenstände und Debatten der Geschlechterforschung, die wir gern noch aufgenommen hätten. So bleiben Perspektiven etwa neo-materialistischer Feminismen, aus dem MINT-Bereich, den Bildungs- und Erziehungswissenschaften sowie der Trans*, Inter* und Queer Studies oder auch der kritischen Männlichkeitsforschung nicht gänzlich unsichtbar, aber doch verhältnismäßig unterbeleuchtet.

Erkenntnisprozesse, gar umfassende Paradigmenwechsel lassen sich bekanntlich in der stetigen Auseinandersetzung mit dem Individuellen und dem Kollektiven, den vielfältigen soziokulturellen wie sozioökonomischen Bedingungen sowie den auf subjektiver Erfahrung basierenden Erkenntnisprozessen einerseits und objektivierenden Verfahren der Wissensproduktion andererseits erzielen. Dieses Heft versteht sich daher als ein Forum, in dem diese verschiedenen Episteme und Ansätze ausgebreitet und für die Diskussion freigegeben werden, nicht zuletzt, um künftige Fragen und Perspektiven für die Geschlechterforschung anzuregen.

Der bereits im Premierenheft vor fünfzehn Jahren artikulierten Hoffnung, dass die Zeitschrift *GENDER* ihren Teil zur Vernetzung der deutschsprachigen und internationalen Geschlechterforschung beitragen wird, schließen wir uns erneut an. Ebenso bekräftigen wir – auch im Sinne aller Herausgeberinnen der Zeitschrift – die herzliche Einladung, sich aktiv an dieser diskussionsfreudigen Vernetzungsarbeit zu beteiligen.

Unser großer Dank gilt den zahlreichen Autor_innen, engagierten Gutachter_innen und den Beirät_innen der Zeitschrift wie auch dem Verlag Barbara Budrich sowie der in der Koordinations- und Forschungsstelle des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW beheimateten Redaktion der Zeitschrift, ohne deren professionelle Unterstützung die *GENDER* nicht das wäre, was sie heute ist: ein anerkanntes Publikationsorgan der trans-, inter- und disziplinären Geschlechterforschung, das Debatten anstößt, aufnimmt und weiterführt und damit einen wichtigen Platz im kritischen, vielfältigen und demokratischen Wissenschaftsbetrieb einnimmt.